

Rethinking Political Development in Southeast Asia

10.-14. Mai 1991 in Kota Kinabalu, Malaysia

Dies war die vorläufig letzte einer Serie von vier Konferenzen, veranstaltet vom Regionalbüro der Friedrich-Naumann-Stiftung in Singapur zusammen mit der Universiti Kebangsaan Malaysia.

Südostasien ist eine faszinierende Vielfalt ethnischer, sprachlicher, kultureller, religiöser, ökonomischer und politischer Kontraste sowie brutaler Unterschiede bei Lebensbedingungen und Einkommensverhältnissen. Mit einer Fülle von Theorien, Ansätzen und Definitionen wurde und wird versucht, diese Vielfalt zu beschreiben, zu sortieren und zu analysieren. Dort gibt es "fragmentierte" bzw. "locker strukturierte" Gesellschaften und eine "beschädigte Kultur". In Malaysia haben demokratische Fassaden und demokratisch anmutende Prozesse weder eine demokratische Kultur schaffen und sichern noch die Konflikträchtigkeit des Kommunalismus verringern können. Auf den Philippinen glauben viele, ihr Land hätte im Februar 1986 auf der EDSA für vier Tage eine Revolution gehabt, andere meinen, hier herrsche noch immer "Kaziken Demokratie". Thailändische Politik ist für einige ein "Teufelskreis", für andere ein besonders gekonnter Balanceakt, wieder andere meinen lächelnd, es sei halt Demokratie im thailändischen Stil.

Diese Zusammenstellung von Begriffen und Erklärungsversuchen ließe sich beliebig erweitern. Für die Initiatoren der Konferenz waren vergangene Bemühungen und Entwicklungen besonders seit 1989 Motiv genug, erneut über Südostasien und die wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Region nachzudenken. Wie bei früheren Anlässen, so hatte auch diesmal Norma Mahmood eine vorzügliche wissenschaftliche Begründung für die Tagung geschrieben und den Referenten einen Thesen- sowie Fragenkatalog an die Hand gegeben. Neunzehn Teilnehmer trafen sich in ausgesprochen angenehmer Atmosphäre eines feinen Beach Resort: ein Australier, zwei US-Amerikaner, drei Deutsche und 13 südostasiatische Kollegen.

Wolfgang Sachsenröder und Zakaria Hj Ahmad steckten den Rahmen ab und danach wurden nicht-marxistische und neo-marxistische Modelle ausgiebig diskutiert. Länderstudien schlossen sich an; Harold Crouch (Indonesien), James Guyot (Birma), Norma Mahmood (Malaysia), Rizal Buendia (Philippinen), Chua Beng Huat (Singapur) und Wan Kadir Che Man (Thailand) trugen ihre Fallstudien vor, zeigten historische Bestimmungsfaktoren und stellten Länderspezifika in einen größeren Zusammenhang. Werner Vennewald informierte über seinen neuen Forschungsansatz bezogen auf politische Entwicklungen in Asien, wobei er sich auf strategische Gruppen und politische Kultur konzentrierte.

Eine der zentralen Fragen der Konferenz war, ob die bisherigen analytischen Instrumentarien und Definitionen noch ausreichten, neuere Entwicklungen, besonders die seit 1989, zu erkennen und zu erklären. Josef Silverstein präsentierte eine vergleichende Analyse und Wilfrido Villacorta erarbeitete eine Development-Tasks Matrix zur Systematisierung der Beschäftigung mit dem Untersuchungsgegenstand und, um Schwerpunkte sowie Trends besser erkennen zu können. Zakaria Hj Ahmad und Werner Pfennig fiel am Schluß der Tagung die Aufgabe zu, Bilanz zu ziehen. Pfennig fragte nach politischer Entwicklung und

sozialem Wandel, betonte die Bedeutung von Veränderungsdruck und Lernkapazität, von Irrtums- und Verzögerungskosten und stellte fest, Modernisierung verdiene nur ihren Namen, wenn sie sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritt bewirke; Modernisierung lasse sich in vier Worten zusammenfassen: Interdependenz, anwachsendes Wissen, Politisierung.

Norma Mahmood hatte gehofft, die Konferenzteilnehmer würden einen neuen Ansatz zur Beschreibung und Analyse politischer Entwicklung in Südostasien formulieren. Wenn Entwicklung sich beschleunigt und teilweise die Richtung ändert, müssen sich dann nicht auch Betrachtungsweisen und Wertorientierungen ändern? Einerseits fehlten gesicherte empirische Erkenntnisse, um diese Veränderungen solide beschreiben zu können, andererseits waren die Konferenzteilnehmer so mit dem Nachdenken über Fragen und Definitionen beschäftigt, daß für deren Beantwortung dann Zeit und Energie fehlten. Aber wenn Fragen gut und erkenntnisleitend sind, lohnt es, sie wiederholt zu stellen, denn auf gleiche Fragen wird es zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Antworten geben.

Die überarbeiteten Referate sollen bald in Buchform herauskommen. Der erste Band dieser Serie erschien 1990 bei Heinemann Asia unter dem Titel *Political Contestation. Case Studies from Asia*. Die Erstauflage war schnell vergriffen und zukünftigen Bänden ist eine ähnliche Nachfrage zu wünschen.

Werner Pfennig

Internationale Konferenz über "Die Rolle des Militärs bei Demokratisierungsprozessen"

28.-30. Juni 1991 in Puerto Azul, Cavite, Philippinen

Zusammen mit einem Projektpartner, dem National Institute for Policy Studies, ist die Friedrich-Naumann-Stiftung auf den Philippinen u.a. bemüht, lokale Ereignisse in den relevanten größeren Zusammenhang zu stellen, um diese für sich genommen, aber auch vergleichend zu betrachten und zu analysieren. Für die Konferenz über Militär und Demokratie konnten zusätzlich das Center for Social Policy and Public Affairs der Ateneo Universität, das Gaston Z. Ortigas Peace Institute sowie International Alert als Mitveranstalter gewonnen werden.

Einige zweifelten am Sinngehalt des Themas. Anwalt Potenciano Flores, Rechtsberater der "Kilusang Mayo Uno", für manche die militante Gewerkschaft der Philippinen, stellte fest, daß das Militär per se undemokratisch sei, habe es auch keine Rolle bei der Demokratisierung zu spielen. Generalmajor Arturo Enrile, Oberkommandierender und Stabschef des Heeres (nicht verwandt mit dem Senator), betonte hingegen die seiner Meinung nach wichtige Rolle der philippinischen Streitkräfte bei den Demokratisierungsbemühungen des Landes.

Die mehr als 60 Teilnehmer der Tagung waren eine interessante Mischung aus Militärs, Polizisten, Gewerkschaftern, Diplomaten, Friedensbewegten, Mitgliedern der Menschenrechtskommission, Mitgliedern der Untersuchungskommission, die sich mit dem Putschversuch vom Dezember 1989 beschäftigte ("Davide Commission") und Akademikern. Viele waren skeptisch, ob es über-